

Vakante Wirklichkeit: Derealisierung bei Beckett, Gombrowicz und Lem

Im Vortrag werden ausgewählte Werke von Lem in einem literaturgeschichtlichen Kontext verortet. Dies geschieht durch einen kontrastiven Vergleich mit Autoren, von denen einer – Witold Gombrowicz – den Bezug zum polnischen literarischen Umfeld herstellt, während der zweite – Samuel Beckett – eine internationale Perspektive eröffnet. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Infragestellung von etablierten und als selbstverständlich vorausgesetzten Weltbedingungen. Dieser Problematik wird im Vortrag nachgegangen, indem Romane von Stanisław Lem („Solaris“, „Fiasko“, „Pamiętnik znaleziony w wannie“, „Śledztwo“) – unter Berücksichtigung von Lems theoretischen Schriften („Summa technologiae“, „Filozofia przypadku“) – einer gemeinsamen Betrachtung mit „Kosmos“ von Witold Gombrowicz sowie „Watt“ von Samuel Beckett unterzogen werden. Auf unterschiedliche Weise stellen die behandelten Texte eine literarische Reflexion auf Derealisierung dar: Welt als geordnetes Ganzes wird in ihnen fragwürdig und gar aufgelöst. Eine bekannte und akzeptierte Welt, ein entsprechendes Weltbild (Wittgenstein), wird im Vollzug des literarischen Textes dekomponiert. Damit wird die Frage aufgeworfen, was Welt und Realität ausmachen. Das wiederum verweist auf epistemologische und ontologische Probleme, die in den literarischen Texten verhandelt werden. Die literarische Fiktion erhält so eine entscheidende Bedeutung für die Auseinandersetzung mit Grundbegriffen wie „Realität“ und „Welt“ sowie der Negation von Welthaftigkeit oder Wirklichkeit im Prozess einer narrativen Derealisierung.